

Das Sichtbarkeitsregime

Die Wahl-Berlinerin Natascha Sadr Haghghian macht clevere Konzeptkunst – und ist die Überraschung beim Hugo Boss Preis.

Die gerade veröffentlichte Nominierungsliste für den Hugo Boss Preis 2010 im Guggenheim Museum New York ist eine echte Überraschung: keine Glamour-Kunst und nichts Marktkonformes. Stattdessen kritische Konzeptkunst. Am verblüffendsten ist der Name Natascha Sadr Haghghian unter den sechs Nominierten. Die Wahl-Berlinerin iranischer Herkunft ist eine strenge, aber nicht humorlose Konzeptualistin, in deren Werken es um Regeln der Repräsentation, Macht oder Autorenschaft geht oder um die Frage von Identität und Authentizität. Das „Sichtbarkeitsregime“ interessiert sie, wenn „die Repräsentation wichtiger ist als das, was es repräsentiert“. Zu ihren Ausstellungen gehören Vorträge, sie beteiligt Kollegen an ihrer Arbeit und hat eine Website – www.bioswop.net – gegründet, auf der sich Kulturschaffende Lebensläufe ausleihen können: Zum Beispiel sei sie 1999 in Frankfurt geboren, las man staunend in der Ankündigung zu ihrer Galerie-Schau „Früchte der Arbeit“. Das Thema „Geld als gänzlich abstrakte Größe“ interpretierte sie so: Neben einem Allesbrennerofen baute sie 400 Briketts aus geschredderten rund 90 Millionen Euro und eine Plastikäpfel-Rauchwolke auf – die Briketts als emotionale Attraktion und Repräsentation, die Äpfel verweisen auf die Spekulationslogik, der zufolge Wert ein relativer Begriff ist und auf Vorstellungen oder Behauptung beruht. Wie wird

Hugo Boss Preis.

Verkündigung
Herbst 2010.

Wert bestimmt?, fragt Sadr Haghghian, auch auf dem Kunstmarkt, den sie mit immer neuen „Strategien“ irritiert. Man darf auf ihre Arbeit gespannt sein, falls sie den mit 100 000 Dollar dotierten Hugo Boss Preis gewinnt.

INGEBORG WIENSOWSKI



„Früchte der Arbeit“ von
Sadr Haghghian:
Geld als abstrakte Größe

Ausstellungen im November

BADEN-BADEN

Baselitz. Eine Retrospektive. 30 Jahre Skulptur. Kunsthalle. 21.11.2009–14.3.2010, Tel. 07221/30 07 64 44.

Um Baselitz' Werk aus seiner gesamten Schaffenszeit zu zeigen, braucht man zwei Ausstellungshäuser, z.B. das benachbarte Museum Frieder Burda und die Kunsthalle. Seit Oktober sind „50 Jahre Malerei“ im Museum ausgestellt, die Kunsthalle präsentiert nun das bildhauerische Werk von der ersten Arbeit „Modell für eine Skulptur“ (1979) bis zur jüngsten „Volk Ding Zero“. Gezeigt werden die mit Kettsägen, Beil und Stechisen rigoros bearbeiteten figurativen Werke zusammen mit Bildern, in denen er das gleiche Sujet interpretiert.

BERLIN

Und jetzt. Künstlerinnen aus der DDR. Künstlerhaus Bethanien. 27.11.–20.12., Tel. 030/616 90 30.

Arbeiten aus der Zeit von 1975 bis heute von zwölf Künstlerinnen aus der ehemaligen DDR, die jenseits der offiziellen Kunstdoktrin nach einem eigenen Weg gesucht haben und die sich mit dem Mauerfall künstlerisch und persönlich neu orientieren mussten. Dabei sind u.a. Tina Bara, Annemirl Bauer, Else Gabriel, Christine Schlegel, Angela Hampel, Karla Woisnitzer und Cornelia Schleime.

FRANKFURT/MAIN

Botticelli. Städel Museum. 13.11.2009–28.2.2010, Tel. 069/605 09 80.

Die erste monografische Ausstellung in Deutschland zeigt zum 500. Todesjahr des Renaissance-Malers Sandro Botticelli (1444/45 bis 1510) 40 Werke in drei Kapiteln: Porträts und allegorische Bilder, im zweiten Teil mythologische Darstellungen weiblicher Gottheiten und Tugendheldinnen und schließlich Botticellis religiöse Malerei.

HAMBURG

Fenomen Ikea. Museum für Kunst und Gewerbe. 6.11.2009–28.02.2010, Tel. 040/428 54 27 32.

Ikea und Deutscher Werkbund oder Bauhaus? Genau solche Beziehungen will das Museum auf den Prüfstand stellen, denn sowohl die legendären Architekturschulen als auch Ikea wollen schöne, praktische und bezahlbare Möbel für alle herstellen. Gezeigt werden frühe Ikea-Produkte aus

FOTOS: NOBERT MÜLLER, FRANKFURTER KUNSTVEREIN 2008 (O); KÖRNER, BERLIN; KUNSTPREIS 2009 (R); COURTESY BLUM AND POE, LOS ANGELES (U)



Highlights



Katharina Fritsch.
Hamburg. Deichtorhallen.
6.11.2009–7.2.2010, Tel.
040/32 10 30.

Einzigste deutsche Station der Werkschau der Düsseldorfer Bildhauerin mit einigen ihrer bekannten großen Skulpturen wie dem grünen „Elefanten“ (1987) oder „Tischgesellschaft“ (1988), aber auch mit neuen Arbeiten, die nicht mehr nur unheimliche Phantasien und angstbesetzte Mythen zum Thema haben. Fritschs Installationen sind leichter und ironisch geworden, wie z.B. ihre Installation mit großen Siebdrucken männlicher Pin-ups über einem Doppelbett oder der Totenkopf mit schief sitzendem Zylinder.



Friedrich Kunath. Home wasn't built in a day.
Hannover. Kunstverein.
28.11.2009–24.1.2010, Tel.
0511/32 45 94.

„Homesick“ oder „I am a stranger here“ heißen Kunaths Zeichnungen, Objekte, Foto- und Videoarbeiten zu Themen wie Sehnsucht, Melancholie, Einsamkeit und Heimweh. Er bringt „persönliche Lebenserfahrungen“ in seine Arbeiten ein, bleibt aber dabei komisch und hintergründig. Und gleichzeitig romantisch, wenn er ein winziges Boot, bedroht von einer Riesenwelle, aquarelliert oder einen gebeugten Mann seine Taschen in ein farblühendes Universum mit zarter Architektur schleppen lässt.

den Fünfzigern und Sechzigern, „Klassiker“ aus den folgenden zwei Jahrzehnten und, so das Museum, „zahlreiche Objekte der experimentell und individualistisch angelegten PS-Kollektion“. Klingt, als habe sich Ikea im Ranking mit Bauhaus u.a. schon einen Platz erobert.

HANNOVER

Tacita Dean. *Sprengel Museum.* 22.11.2009–28.3.2010, Tel. 0511/16 84 38 75.

Tacita Dean, Britin mit Wohnsitz Berlin, bekommt den Kurt-Schwitters-Preis 2009 und zeigt zum ersten Mal ihre Installation „Stillness“ mit sechs Filmen.

KÖLN

Harun Farocki. *Museum Ludwig.* Bis 7.3.2010, Tel. 0221/22 12 61 65.

Seit 1995 zeigt der Filmemacher seine „filmischen Untersuchungen gesellschaftspolitischer Symptome“ im Kunstbetrieb, mit seiner Arbeit „Deep Play“ war er auch auf der Documenta 12 zu sehen. Neben Farockis Videoinstallationen sind seine Filme zu sehen.

LEIPZIG

60/40/20. Kunst in Leipzig seit 1949. *Museum der bildenden Künste.* Bis 10.1.2010, Tel. 0341/21 69 90.



Julius Popp – Resolution.

Leipzig. Museum der bildenden Künste. 15.11.2009–17.1.2010, Tel. 0341/21 69 90.

Den Kunstpreis der Leipziger Volkszeitung 2009 bekommt der Nürnberger Julius Popp, der bis 2005 an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst studiert hat. Pops Arbeiten bewegen sich zwischen Kunst und Wissenschaft wie z.B. seine bekanntesten Arbeiten „bit.fall“ und „bit.flow“, die das Informationszeitalter reflektieren: beleuchtete fallende Wassertropfen bilden für Sekundenbruchteile Zeichen und Wörter, die der Künstler z.B. aus aktuellen Nachrichtendiensten einspeisen lässt (siehe KulturSPIEGEL 7/2006). Dazu zeigt Popp druckgrafische Blätter.

Große Überblicksschau auf 60 Jahre Leipziger Kunst mit mehr als 250 Arbeiten von 90 Künstlern. Die Schau beginnt mit der Kontroverse zwischen den abstrakten und den realistischen Malern zur Frage von Kunst als gesellschaftlichem Auftrag. Ein großes Kapitel ist der Grafik gewidmet, die leicht der Kontrolle des Staates zu entziehen war, es folgt ein Blick auf den Documenta-V-Auftritt von Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer

und Werner Tübke und ein großes Kapitel über die Kunst nach der Wende – natürlich mit der neuen Leipziger Schule, aber auch mit Künstlern, deren Namen bis heute eher unbekannt sind.

LONDON

John Baldessari. Pure Beauty. *Tate Modern.* Bis 10.1.2010, Tel. 0044/20/78 87 86 88. Baldessari, 78, gilt als einer der einflussreichsten Künstler seiner Generation

und als humorvoller und witziger Pionier der Konzeptkunst in den sechziger Jahren. Die wunderbare retrospektive Ausstellung zeigt meist weniger bekannte Foto- und Textarbeiten, Filme, Videos, Übermalungen und Collagen des Kaliforniers, der bei der diesjährigen Venedig Biennale einen Goldenen Löwen für sein Lebenswerk erhielt.

LUDWIGSHAFEN

Gegen jede Vernunft. Surrealismus Paris – Prag. *Wilhelm-Hack-Museum. 4.11. 2009–14.2.2010, Tel. 0621/504 34 11.*

Die Überblicksschau mit rund 300 Bildern und Skulpturen von französischen und tschechischen Künstlern will die Verbindung von West und Ost am Beispiel der beiden surrealistischen Zentren Paris und Prag zeigen. Künstler wie Salvador Dalí, René Magritte oder André Masson sind weltberühmt, während man Jindrich Heisler, Frantisek Hudecek, Karel Teige oder Toyen erst entdecken muss.

MÜNCHEN

Rip It Up And Start Again. *Kunstverein. Bis 22.11., Tel. 089/22 11 52.*

Die letzte Ausstellung des scheidenden Direktors Stefan Kalmar gilt fünf ver-

storbenen Künstlern: William S. Burroughs und seinen wenig bekannten Collagen, Charles Henri Fords Magazin „View“ und seinen Videos, Ray Johnsons „Mail Art“, Philippe Thomas' fiktiver Agentur „ready mades belong to everyone“ und Arthur Russels experimentellen Minimal-Kompositionen. Alle fünf gelten heute als legendäre Außenseiter, wurden von Kollegen verehrt, sind aber zu Lebzeiten einem größeren Publikum unbekannt geblieben. Die Gründe dafür will die Schau reflektieren – z.B. „Marginalisierungsmechanismen des Kunstmarktes“ und „soziale Hierarchiestrukturen“ zwischen „erfolglosen“ und „erfolgreichen“ Künstlern.

Erwin Wurm. *Lenbachhaus/Kunstbau. Bis 31.1.2010, Tel. 089/23 33 20 00.*

Beginn einer Wanderschau des Österreichers, der den Skulpturenbegriff neu interpretiert, indem er Menschen in paradoxen Aktionen oder merkwürdigen Posen fotografiert. Neu sind Wurms Skulpturen, die „einer Welt von Hieronymus Bosch bis zu den Traumgestalten des Surrealismus“ entstiegen sein könnten – allerdings mit heutiger Aktualität, weil sie die Haltung und Kleidung von Zeitgenossen angenommen haben.

STUTTGART

Elger Esser. Eigenzeit. *Kunstmuseum. 28.11.2009–11.4.2010, Tel. 0711/216 21 88.* Elger Essers Landschaftsfotos erinnern an impressionistische Gemälde, und seine Flusslandschaften, Brücken und Küstenbilder glaubt man zu kennen. Zusammen mit 50 großen Fotoarbeiten zeigt der letzte und jüngste Becherschüler seine neuen Heliogravüren – eine Technik des 19. Jahrhunderts.

WIESBADEN

ars viva 09/10 – Geschichte / History.

Museum. Bis 17.1.2010, Tel. 0611/335 21 70. Der Kunstpreis vom Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI zum Thema Geschichte geht dieses Jahr an die Mexikanerin Mariana Castillo Deball, die in ihren Installationen und Filmen historische Fundstücke mit ihrer eigenen Fiktion verknüpft; an Jay Chung und Q Takedi Maeda aus den USA und Japan, die die Möglichkeit des massenmedialen Auftritts im Internet und die damit verbundene Frage nach Original und Fälschung mit Humor verhandeln; und an Dani Gal aus Israel, der in seinen Videoinstallationen mediale Geschichtskonstruktion mit Hilfe des Sounds von Politikerreden, „Terrorerschulungen“ oder Gewerkschaftskämpfen betreibt.